

Deutsches Institut für Bankwirtschaft

Schriftenreihe

Band 11

Editorial

„Halbieren geht immer!“

Nach diesem Motto konnte die seit 2009 anhaltende Zinssenkungspolitik der Europäischen Zentralbank bis ins Jahr 2014 hinein verfolgt werden. Erst 4%, dann 2%, dann 1%, weiter runter auf 0,5% und 0,25% im Jahr 2013, dann 0,15% und schließlich im November 2014 nur noch 0,05%. Neuer Rekord! Und auch der lässt sich noch weiter halbieren. Wenn aber negative Zahlen angestrebt werden, ist die Rechenkunst des Halbierens schnell am Ende ihres Lateins. Dann hilft nur noch Subtraktion, um negative Einlagenzinssätze auf die Guthaben von Banken und Sparkassen bei der EZB berechnen zu können. Erst -0,1%, dann ab September 2014 schon -0,2% Strafzins für Liquiditätshaltung der Kreditinstitute bei der EZB.

Eine Deutung und eine Prognose der Wirkungen der vielfältigen Signale aus Regulierung und Geldpolitik werden dadurch nicht einfacher. Nach dem Zusammenbruch von Lehman Brothers sechs Jahre zuvor drohte dem Finanzsystem ein Liquiditätskollaps. Zentralbankliquidität wurde in der Folge quasi unbegrenzt zur Verfügung gestellt und insbesondere deshalb ein Flächenbrand vermieden. Jetzt wird die sichere Liquiditätshaltung sanktioniert und schon fängt diese Maßnahme an, Kreise nach sich zu ziehen. Den ersten ausgewählten Kundengruppen wird der Strafzins weiterbelastet und es entbrennt eine Diskussion, ob nicht Bargeldhaltung eine probate Anpassungsmaßnahme für Inhaber von Bankguthaben wäre. Ein Abzug von Kundeneinlagen kann doch ganz sicher nicht das angestrebte Ziel sein. Ein solcher Abzug ließe sich jedoch, wie bereits vorgeschlagen, durch die Abschaffung von Bargeld verhindern. Wohin das alles noch führt? Man darf gespannt bleiben.

In den gesamten Regulierungskontext passt der erste Beitrag dieses elften Bandes der Schriftenreihe des Deutschen Instituts für Bankwirtschaft.

Sebastian Holtkamp hat den Regulierungsstand der Derivatmärkte in den USA und in Europa einander gegenübergestellt. Die Grundlage dieser Regulierungen bildet in den USA der Dodd-Frank Act, die europäischen Anstrengungen basieren auf der EMIR-Verordnung. Da beide Regulierungswerke weitgehend übereinstimmende Inhalte aufweisen, sind aus einer vergleichenden Analyse der jeweiligen Umsetzungserfolge interessante Erkenntnisse zu erwarten.

Die Untersuchung von Jessica Lange hat demgegenüber einen wesentlich spezielleren Fokus. Ausgangspunkt ist eine in Politik, Wirtschaft und vor allem auch bei Nachfragern seit Jahren steigende Beachtung von Nachhaltigkeitsaspekten im Handeln der Unternehmen. Vor diesem Hintergrund wird der Frage nachgegangen, ob und wie sich die Forderung nach einem nachhaltigen Wirtschaften auch auf die 19 deutschen Förderbanken als Spezialkreditinstitute übertragen lassen.

Schließlich hat sich Marvin C. Ronsdorf einer detailreichen Untersuchung zu den Möglichkeiten und Methoden des Crowdfinancing gewidmet. Diese neue Finanzierungsmethode, die über das „Social Web“ wachsende Verbreitung findet, weist eine beeindruckende Dynamik auf und könnte helfen, den regelmäßigen Finanzproblemen bei der Realisierung spezieller Projekte oder von Start-up Vorhaben kräftige Lösungsimpulse zu geben.

Berlin im November 2014

Prof. Dr. Henrik Schütt

Deutsches Institut für Bankwirtschaft

In: Deutsches Institut für Bankwirtschaft – Schriftenreihe, Band 11 (11/2014)

ISSN 1869-635X erhältlich unter:

<http://www.deutsches-institut-bankwirtschaft.de/schriftenreihe>